

Diese *Wochenschrift*  
erscheint wöchentlich *Mittwochs* *Vermittag*  
in einem *Bogen* in der *Buchdruckerei* der  
*Gebr. Scharf* für den *vierteljähr.* *Pränu-*  
*merationspreis* von *7 Sgr. 6 Pf.*



*Ämtliche* und *Privat-Anzeigen*  
für den *Boten* werden gegen *1 Sgr.* für  
die *breitgedruckte* *Zeile* in *gewöhnlicher*  
*Schrift* bis *spätestens* *Dienstag* *früh* *7 Uhr*  
erbeten.

# Der *Saxhamer* *Bote.*

Eine *unterhaltende* und *belehrende* *Wochenschrift*  
für *Stadt* und *Land.*

*N<sup>o</sup>.* *26.*

*Mittwoch,* den *26. Juny*

*1850.*

## *Zeitereignisse.*

Se. *Königl. Hoh.* der *Prinz* von *Preußen*  
ist am *19. d.* von *Petersburg* in *Berlin* *eingetroffen*  
und am *folgenden* *Tage* nach *Köln* *abgereist,* um  
sich von dort, wie die „*Constitut. Korresp.*“ *be-*  
*richtet,* nach *London* zu *begeben.* Der *Prinz* ist  
nämlich von der *Königin* *Viktoria* zur *Taufe* ihres  
*jüngsten* *Sohnes* *eingeladen* worden. Dem *Ver-*  
*nehmen* nach ist auch der *Kaiser* von *Ruß-*  
*land* nach *London* *gereist.*

In der *dritten* *Sitzung* des *provisorischen* *Für-*  
*stenkollegiums* (am *18. d.*) wurde u. *A.* einer *er-*  
*wählten* *Commission* der *Auftrag* *ertheilt,* die *Ver-*  
*handlungen* des *Fürstenkollegiums* durch den *Staats-*  
*anzeiger* zu *veröffentlichen,* theils um *anderweitigen*  
*falschen* oder *entstellten* *Berichten* *zuvorzukommen,*  
theils und *besonders* um die *Wirksamkeit* und die  
*Bestrebungen* des *Fürstenkollegiums* *fortwährend*  
zu *öffentlicher* *Sinsicht* und *Kenntniß* zu *bringen.* —  
Den schon in *Angriff* *genommenen,* die *künftige*  
*verfassungsmäßige* *Gestaltung* der *Union* *vorberei-*  
*tenden* *Arbeiten* wurde ein *neuer* *Gegenstand* *zuge-*  
*fügt.* Der *§. 181* der *Unions-Verfassung* *setzt* *fest,*

„daß *rechtskräftige* *Urtheile* *deutscher* *Gerichte* in  
allen *deutschen* *Landen* *wirksam* und *vollziehbar* *sein*  
*sollen,* und daß ein *Reichsgesetz* das *Nähere* *darüber*  
*bestimmen* *wird.*“ Das *Fürstenkollegium* war *einig*  
*darüber,* daß die *Vorarbeit* für den *betreffenden*  
*Gesetzentwurf* nicht *früh* *genug* in die *Hand* *genom-*  
*men* *werden* *könne,* um so *mehr,* als durch *balddige*  
*Einführung* eines *solchen* *Gesetzes* ein *neues* *Band*  
für die *Unions-Staaten* *bereitet* *werde.* Es wurde  
*beschlossen,* zur *Gewinnung* des *nöthigen* *Materials*  
*sämmtliche* *Regierungen* zu *ersuchen,* die *bestehenden*  
*Gesetze* und *Vertragsbestimmungen* über die *Voll-*  
*ziehbarkeit* *rechtskräftiger* *Urtheile* der *Gerichte* eines  
*Unions-Staates* in den *übrigen* *Unions-Staaten*  
*möglichst* *bald* *einzusenden* und ihre *Ansichten* und  
*Wünsche* in *dieser* *Beziehung* *gleichzeitig* *mitzutheilen.*  
— *Außer* *verschiedenen* *Anzeigen,* die *Ausführung*  
*früherer* *Verabredungen* von *Seiten* *einzelner* *Staa-*  
*ten* der *Union* *betreffend,* wurde noch die *Befugniß*  
des *provisorischen* *Fürstenkollegiums* zur *Kenntniß-*  
*nahme* der die *Union* *betreffenden* *diplomatischen*  
*Verhandlungen* zur *Sprache* *gebracht* und von dem  
*Vorsitzenden* eine *darauf* *bezügliche* *Mittheilung* des  
*Königl. Preuß. Ministers* der *auswärtigen* *Ange-*  
*legenheiten* für die *nächste* *Sitzung* *angekündigt.*



Die „Konstitut. Korresp.“ berichtet über die am 18. d. im Invalidenpark zu Berlin stattgehabte feierliche Grundsteinlegung des durch das Unterstützungskomité für Berg und Mark zu errichtenden National-Krieger-Denkmales für die in den Jahren 1848 und 49 gefallenen preussischen Krieger Folgendes: „Das Denkmal erhält seine Stelle ungefähr in der Mitte des Parks, gegenüber dem Haupteingange des Invalidenhauses, von wo ein durch Laubwerk bezeichneter Weg, nach der mit Blumen-Quirlenden geschmückten Baugrube führte, an deren nördlichem Rande der Grundstein lag, während am südlichen Ende der zur Aufnahme des Königs, der Königin und des Hofes bestimmte Pavillon errichtet war. Hinter dem Grundstein befand sich der Altar. Längs der Baugrube war ein abgegränzter Raum für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger reservirt, hinter welchem sich im Halbkreis die Zuschauertribüne erhob. Gegen 10 Uhr erschien Se. Majestät der König, worauf sich auf ein gegebenes Signal von drei Kanonenschüssen der Zug aus dem Vorhofe des Invalidenhauses in Bewegung setzte. Auf der Baustelle angekommen, begab sich Se. Majestät mit der Königin und den anwesenden Prinzen und Prinzessinen des Königl. Hauses in den Pavillon, bei welchem sich schon vorher die Minister, die Generalität, höhere Beamte und Offiziere aller Grade in großer Zahl eingefunden hatten. Zwischen den Sitzen für die Hinterbliebenen und der Tribüne stellten sich der Domchor und die Musik auf. Die Geistlichkeit beider Confessionen umgab den Altar. Deputationen der hiesigen städtischen Behörden, sowie der Staatsbehörden, der Gewerke, Vereine und Schützengilden schlossen sich an. Die Feier begann mit Abfingung eines Chorals, worauf der Feldpropst Bollert eine Rede hielt. Dann verlas nach abermaligem Gesang der Präses des Comité's, Prem.-Lieuten. Harkort I., die Bauurkunde und das Verzeichniß der in den Grundstein zu legenden Gegenstände. Se. Majest. vollzog die Bauurkunde, stieg dann in die Baugrube hinab und vollbrachte die üblichen drei Hammerschläge. Dasselbe geschah Seitens der Königl. Prinzen, des Grafen Brandenburg, des Kriegsministers v. Stockhausen und des

Lieutenants Harkort. Nach nochmaligem Gesang und Abfeuern der Kanonen schloß Herr Harkort die Feier durch Aussprechen des Dankes des Comité's gegen Se. Majestät. Der König schien noch sehr angegriffen; sein rechter Arm ruhte in einem schwarzen Tuche. Nach beendigter Feier unterhielt sich Ihre Majestät die Königin mit den leidtragenden Damen. Se. Majestät der König schenkte besonders der Frau v. Zastrow, Mutter des gebliebenen Lieutenants v. Zastrow, große Aufmerksamkeit.

Berlin, 18. Juni. Zur Nachfeier der Grundsteinlegung des Denkmals für die in den Jahren 1848 — 49 treu ihrer Pflicht gefallenen Krieger fand heute Abend im Königl. Opernhause eine besondere Vorstellung statt. Die erste Abtheilung desselben begann mit dem Festmarsche von Spontini, der von der ganzen Kapelle und von drei Musikchören der stationirten Regimenter in Uniform ausgeführt wurde. Ihm folgte ein von Herrn Stawinsky gedichteter und vorgetragener Prolog, in welchem namentlich hervorgehoben wurde, wie bedeutungsvoll dieser Tag in der Geschichte Preußens durch die Schlachten von Fehrbellin, Kollin und Bell-Allianee gewesen, wie sich Preußens Krieger stets durch Tapferkeit und Treue für König und Vaterland bewährt, und endlich, wie auch in Zukunft die Erinnerung an diesen Tag die reuigen Verirrten dem Könige und dem Vaterlande wieder zuführen würde. Hierauf wurde das Volkslied „Vorussia“ von den sämtlichen Königl. Sängern und Sängerinnen und dem Theaterchor vorgetragen. Bei den letzten Worten:

„Gott bleibt mit seiner Hülfe nah  
Dem König und Vorussia“

hob sich der Vorhang im Hintergrunde und zeigte sich das Tableau des im Invalidenparke zu erbauenden Denkmals in Gestalt einer ehernen Säule, auf deren Spitze Preußens Adler mit ausgebreiteten Fittigen schwebte \*). Kränze und Blumen flogen von allen Seiten des Hauses in die Königl.

\*) Das Komité für Berg und Mark hat beschlossen, der Säule eine Höhe von 120 Fuß zu geben und sie aus Gußeisen anfertigen zu lassen. Die Höhe des Adlers soll  $6\frac{1}{2}$  Fuß, die Flügelspannung desselben  $27\frac{1}{2}$  Fuß betragen. Im Innern der Säule soll eine Wendeltreppe zum Kapitale führen, von dessen Höhe aus dem Beschauer sich das Panorama Berlins zeigen wird.



loge, stürmisch wurde unter dem nicht endenden Rufe: „Es lebe der König!“ „Es lebe das königliche Haus!“ dem Schwenken der Hüte und Tücher das Lied: „Heil Dir im Siegerkranz“ begehrt und von der von ihren Sitzen sich erhebenden Versammlung gesungen. — Die zweite Abtheilung der Vorstellung bildete die Overtüre und der zweite Akt aus der Oper: „Ein Feldlager in Schlessien.“ Die patriotischen Erinnerungen, welche die Oper hervorruft, steigerten die Begeisterung des Publikums bei den Worten: „Für unsern König unser Blut“ aufs Höchste. — In der dritten Abtheilung verlangten bei dem vom Orchester und der Militärmusik vorgetragenen und von den königl. Sängern gesungenen „Liede von der Majestät“ die Zuschauer stürmisch nach dem Schlußverse:

Verzage, du Verräther-Brut,  
Denn steh' ein Cherub steht,  
Der nahm in seine sich're Hut  
Die theure Majestät.  
D'rum dankbar steigt zum Himmels-Zelt  
Ein einiges Gebet:  
Daß Gott dem Vaterland erhält  
Des Königs Majestät!

Die Wiederholung, erhoben sich von ihren Sitzen und stimmten in denselben ein. Zu Ende des Liedes rollte der Vorhang empor und zeigte ein großes, den ganzen Bühnenraum einnehmendes, allegorisches Tableau mit dem Namenszuge Sr. Majestät des Königs im Brillantfeuer, über demselben den preuß. Adler mit schwebenden Fittigen. Unter dem dreifachen Ruf: „Es lebe der König!“ verließ das Publikum, in dem alle Stände vertreten waren, das Haus.

Schon seit geraumer Zeit ist im Schooße der Regierung der Plan angeregt worden, einen „Staatsrath“, wie er in andern konstitutionellen Staaten existirt, zu bilden.

Im Regierungsbezirk Breslau sind folgende Blätter vom Debit durch die kgl. Postanstalten ausgeschlossen worden: die neue Oderzeitung, der Breslauer Beobachter, das neue Breslauer Stadtblatt, die Zeitung für freie Gemeinden, das Frankensteiners Wochenblatt, der Brieger Sammler, das Glatzer Volksblatt, die Glatzer Dorfzeitung nebst Weibblatt, der politische Kaladu, der zu Neutode

erscheinende Volksfreund für die Grafschaft Glatz, der Münsterberger Hausfreund, das Namslauer Wochenblatt, das Delsler Wochenblatt, das Oplauer Wochenblatt, der Reichenbacher Wanderer, das Reichenbacher Wochenblatt, das Trebnitz-Praschnitzer Wochenblatt, der schlesische Kreisbote zu Wohlau.

Am 12. Juni ist in Kassel die Ständeversammlung aufgelöst worden.

Die schwedischen und norwegischen Besatzungstruppen in Schleswig werden am 4. Juli durch neue Truppen abgelöst werden.

Die Berichte aus Kopenhagen vom 13. lauten friedlicher. Obschon ein Armeekorps hart an der Grenze steht, so will es dennoch dieselbe nicht überschreiten.

Einem Schreiben aus London zufolge wird dort der Kaiser aus Rußland erwartet.

Ein seltener diplomatischer Gast ist dieser Tage in England eingetroffen. Es ist der „Premier-Minister, General en Chef und außerordentliche Botschafter Sr. Majestät des Königs von Nepal, Sr. General Dschung Bahadur Kurman Ranadschi.“ Er traf mit einem glänzenden Gefolge von 24 Personen auf einem Steamer der „Oriental-Company“ in Southampton ein, von wo er sich dieser Tage nach London begeben wird, um der Königin Victoria Grüße und glänzende Geschenke (man sagt  $\frac{1}{2}$  Mill. Pfd. St. werth) seines Souverains zu überbringen. Die Nepalesen sind sämtlich Buddhisten und beobachten streng die Gebräuche ihres Cultus, die zahlreichen Waschungen, die Diät, das Fernhalten ihrer Speisen von der Berührung der Europäer, weshalb sie auf dem Dampfer die sämtlichen Vordercabinen und Salons in Beschlag nahmen und dort ihre eigene Küche einrichteten. Ihre Gesichtsbildung ist hindu-mongolisch, ihre Gesichtsfarbe dunkel, ihr Haar schwarz. Der General ist ein junger, hübscher und gebildeter Mann von 32 Jahren. Seine und seiner Gefährten Tracht ist überaus glänzend. Er trägt einen schwarzseidenen, reich mit Gold gestickten Mantel, eine von Smaragden, Diamanten und anderen Edelsteinen übersäete Mütze, an der eine kostbare Brillantenagraffe eine Paradiesvogelfeder festhält; Finger und Arme sind gleichfalls mit Brillant-



Ringen und Armbändern bedeckt; in dem Gürtel trägt er Pistolen und an der Seite ein Schwert in goldener Scheide. Bei seiner Ankunft in Southampton gerieth er in ärgerliche Händel mit den Zollbeamten, von deren „unreinen“ Händen er sein Gepäck nicht untersuchen lassen wollte; er drohete schon wieder abzureisen und Botschaft und Geschenke unabgeliefert nach Nipal zurückzubringen, als glücklicher Weise aus dem Schahant Befehl einging, alles nipalesische Gepäck unangerührt zu lassen. — Die fremden Gäste richteten sich hierauf in einem Gebäude der Oriental-Company ein, das ihnen ganz allein überlassen blieb; die Hindudiener schleppeten geschäftig ihr Küchengeräth und ihre Lebensmittelvorräthe vom Schiffe herbei, kauften in der Stadt Gemüse, besonders Blumenkohl, Eier u. a., ein und dort haben sie mit Kochen u. Abwaschungen vollauf zu thun, da die Nipalesen fast nach jeder Berührung eines Gegenstandes sich zu waschen pflegten. — Eine Seltenheit anderer Art, die das Dampfboot mitgebracht, ist außer einer Sammlung anderer afrikanischer Thiere, ein lebendes Flusspferd. Es ist 10 Monat alt, wiegt 500 Pfd. und wird mit Milch und Reis ernährt. Von ersterer verzehrt es täglich 80 Pinten.

In vergangener Woche sind mehrere Departements des südlichen und westlichen Frankreichs furchtbar von Hagelschäden heimgesucht worden. Die Saatsfelder haben so erschrecklich gelitten, daß man die Ernte für ganz verloren hält. Auch der Weinstock hat bedeutend gelitten.

In Betreff der nach Amerika gezogenen deutschen politischen Flüchtlinge wird aus Norddeutschland geschrieben: „Der briefliche Verkehr zwischen den nach Amerika ausgewanderten politischen Flüchtlingen und ihren Verwandten und Freunden in der Heimath wird jetzt nach und nach lebhaft, und die Schilderungen, die aus der westlichen Welt herüberkommen, sind, wenn auch weit entfernt, den Europäern gleich goldene Berge vorzuspiegeln, doch geeignet, die Auswanderungslust in hohem Grade anzuregen. Zwei Briefe aus Amerika sind so eben in Freiburg bei Julius Trotscher erschienen. Beide sind von geborenen Sachsen, der eine von dem politischen Flüchtling Robert Pennig, der früher Ge-

richtsdirector und Advokat in Wilsdorf war, und im vorigen Sommer in Zürich lebte. Der andere ist von dem Dresdner Landwirth Greiffenbahn, der freiwillig auswanderte. Während der Brief Pennigs nur eine Beschreibung der Reise und des mühseligen Lebens auf dem Schiffe, so wie praktische Andeutung für alle die enthält, die nach Amerika reisen wollen, geht der von Greiffenbahn tiefer auf das schnelle Umschlagen der nach Amerika ausgewanderten Deutschen in den amerikanischen Character ein. In anderen Privatbriefen wird bitter über Hecker geklagt, daß er die ankommenden Flüchtlinge kalt behandle, und sie von sich fern halte, und dabei die jedenfalls beachtungswerthe Bemerkung gemacht, daß bei den meisten Flüchtlingen der Gedanke an die Heimath sehr rasch ersterbe, so daß es thöricht sei, wenn die deutsche Demokratie von ihren Gesinnungsgenossen jenseits des Oceans etwas hoffe. Die meisten Flüchtlinge überzeugten sich in Kurzem, daß eine Freiheit, wie sie in Amerika bestehe, nie in Deutschland Wurzel schlagen würde. Es wird daraus der Schluß gezogen, daß alle nach Amerika ausgewanderten Demokraten für Deutschland auf immer verloren seien.

### Provinzielles,

Das Resultat des letzten Breslauer Wollmarkts stellte sich in Bezug der Preise für hochfeine und feine Gattungen 5 — 10 Thlr., für gut behandelte Mittel-Gattungen 3 — 4 Thlr. höher gegen den vorjährigen Markt. Hingegen bei schlecht gewaschenen und mangelhaft behandelten Wollen wurde zu vorjähr. Marktpreisen und selbst unter diesen verkauft. Sobald nun der Markt in dieser Weise einmal sich ausgesprochen hatte, schritt auch das Geschäft lebhaft fort, und im Allgemeinen wurde ohne zu große Schwierigkeiten die Einigung zwischen Käufern und Verkäufern zu Stande gebracht. Als Hauptkäufer haben wir dieses Mal die Fabrikanten und Händler aus den Rheinlanden und aus Belgien zu nennen, dann mehrere große engl. und hamburg. Häuser und endlich die Fabrikanten aus dem Inlande, Sachsen und den übrigen Zollvereins-Staaten. Käufer aus Frankreich hatten sich nur in geringem Maße betheiliget. Das zum Verkaufe gestellte



Quantum bestand aus: 43,500 Ctr. Schlesiſcher Wolle, 16,500 Ctr. Poſenſcher, Poln. und öſter. Wolle, 8,000 Ctr. altem Lager, im Ganzen 68,000 Ctr. Im vorigen Jahre wurden zu Markt geſtellt: 56,000 Ctr. Mit hin ſind 12,000 Ctr. dieſmal mehr zum Verkauf gebracht worden. Von obigem Quantum befindet ſich noch als unverkauft in erſter und zweiter Hand circa 8000 Ctr. ſchleſiſche Wolle und von Poſenſcher und poln. Wolle incl. des alten Lagers circa 12,000 Ctr.

Reichenbach, 19. Juni. (Eine Art Hungertypus iſt ausgebrochen.) Aus guter Quelle wird uns eine leider! ſehr traurige Mittheilung: in Kolonie Friedrichshain bei Steinſeiferſdorf iſt eine dem Hungertypus gleichende Krankheit ausgebrochen! Bereits zählt der kleine Ort 20 daran Erkrankte. Das hieſige Landrath-Amt hat ſofort zweckmäßige Maßregeln zur Abhülfe der Noth und Pflege der Kranken ergriffen. — Ob das neue Glend eine Folge des alten: der Hungersnoth von 1847 — oder die traurige Wirkung allgemeiner Verhältniſſe ſei, darüber ward uns keine Nachricht. Unſer Gewährsmann war der erſteren Meinung. Er äußerte: die Leute, welche in unſeren armen Gebirgsdörfern damals hauptſächlich gelitten hätten, ſeien in Geſundheit und Ausſehen „um zehn Jahre zurückgekommen.“ (Bresl. Ztg.)

### Miscellen.

(Kronſ., 16. Juni.) Ein merkwürdiges Natur-Phänomen hat ſich dieſer Tage hier ereignet. Vor einigen Tagen hatten wir hier einen furchtbaren Gewitterregen, dem ein ſtarker Südwind voranging. Nachdem es zu regnen aufgehört hatte, begaben ſich mehrere Hauländer von Chromiec, wie auch von Radofkowo wieder zu ihren vom Regen unterbrochenen Feldarbeiten; aber, o Wunder! kaum waren dieſelben auf ihren ſehr ſandigen Feldmarken angelangt, als ſie beinahe in jeder Furche lebende Fiſche umherzappeln ſahen, worunter die größten eine halbe Elle lang waren. Es ſoll eine Freude geweſen ſein, wie die Leute dieſe erbaſchten und Körbe voll nach Hauſe trugen. — Niemand

konnte ſich dieſes Wunder enträthſeln. Der Abergläubige will darin eine ſehr geſegnete Grundte für dieſes Jahr prophezeien. Wahrscheinlich muß in einer etwas entlegenern Gegend dieſe Waſſerbewohner ein Wirbelwind emporgehoben und auf die ſandigen Felder von Chromiec und Radofkowo Hauland geworfen haben. (Poſ. Ztg.)

Alex Bain, ſo berichtet man unterm 27. April aus New-York, hat einen neuen Telegraphen erfunden, den er als elektro-chemiſch zum Gegenſatz des bekannten elektro-magnetischen Telegraphen bezeichnet. Der neue Telegraph theilt die Nachrichten viel ſchneller und ſicherer als der jetzt gebrauchte mit. Es iſt bei demſelben kein Irrthum möglich; die Depeſche, welche ihm übergeben werden ſoll, muß nach einem beſondern Alphabet auf einen Streifen Papier geſchrieben werden und iſt dann nichts weiter nöthig, als dieſelbe dem Apparat anzuvertrauen, um ſofort alle darauf geſchriebenen Zeilen der Endstation, auf ein Blatt Papier durch den Apparat ſelbſt kopirt, mitzutheilen. Die Schnelligkeit iſt ſo groß, daß 1000 Zeilen die Minute (N) eine ungenügende Idee davon geben würden; auch billiger kommt die Anwendung dieſes Systems, denn es iſt als Verbindungsmittel nur ein eiſerner Draht erforderlich. In den Vereinigten Staaten iſt dieſer Telegraph ſchon auf 150 deutſche Meilen in Anwendung. Sollte dieſe neue amerikaniſche Erfindung ſich bewähren, ſo würden unſere ſo ſehr angeſtaunten elektro-magnetischen Telegraphen-Verbindungen dagegen als klägliche Stümperereien erſcheinen und möglichſt ſchnell durch dieſes neue System erſetzt werden müſſen. (Bresl. Ztg.)

### Merkwürdige, durch einen Bauern erfundene Uhr.

Auf dem rechten Ufer des Lot, nahe der Brücke von Liquillon, lebt ein Bauer, der jetzt 25 Jahr alt iſt, und keine andere Erziehung genoffen hat, als die, welche man ſich in einer Bauernſchule erwerben kann. Dieſer Mann hat ein geiſtreiches Meiſterſtück erfunden, welches eine ungewöhnliche Kenntniß der Mathematik und Mechanik documentirt, eine hölzerne Uhr, welche der Erfinder „den beweglichen Kalender“ nennt. Dieſe Uhr hat verſchiedene Zeiger, welche die Stunden, Minuten, Sec



Kunden, Wochentage, Monatstage, die Monate, die Jahre, die Jahrhunderte, den Auf- und Niedergang der Sonne und des Mondes 2c. anzeigen, und zwar mit bewunderungswürdiger Genauigkeit. Die Werke sind mit Glas bedeckt, so daß die Beschauer es betrachten können, und keine Zweifel lassen über die Regelmäßigkeit und Genauigkeit des Treibwerks. Ueber den Zifferblättern und Uhrwerken befindet sich eine Gallerie, beinahe eine Elle lang, mit Zellen im Hintergrunde und an jedem Ende mit einem Thurm. Wenn die Glocke schlagen will, öffnet sich die Thür einer dieser Zellen und die Figur des Todes erscheint mit einer Sense in der Hand, ihr folgt der Heiland mit einer Geißel, der den Tod in eine andere Zelle jagt. Beim ersten Schlag bewegt ein auf dem Thurme sitzender Hahn seine Flügel und streckt den Hals, als ob er krähen wollte. Sobald die Glocke ausgeschlagen, kehren die verschiedenen Figuren zu ihren Zellen zurück, deren Thür sie hinter sich schließen. Drei Mal des Tages, 6 Uhr Morgens, 6 Uhr Abend und um Mitternacht, ertönt der Angelus, die Mutter Jesu erscheint dann auf der Gallerie, die sie erst nach Beendigung des Angelus wieder verläßt. Zu gleicher Zeit steigt von einem der Thürme ein Engel nieder, der sich neben Maria stellt und vor ihr das Knie beugt. Maria scheint verwirrt, zittert und verräth eine tiefe Bewegung, worauf der Engel wieder seine frühere Stellung einnimmt. Alle Theile dieses merkwürdigen Mechanismus sind aus Holz oder Metall gemacht und wunderbar schön ausgeführt. Der Erfinder vollbrachte sein Werk ohne irgend welchen Beistand. Am Tage war er auf dem Felde beschäftigt, Abends und einen Theil der Nacht construirte er bei mattem Lampenscheine diese bewunderungswürdige Uhr.

(Das kürzeste Testament.) Ein Handelsmann von Toulouse, Namens Goudelin, versammelte vor seinem Tode acht der berühmtesten Notarien von dort, und erklärte ihnen, daß er seinen Neffen zum Universalerben einsetze, daß er aber wolle, daß sein Testament nur ein einziges Wort enthalten solle. Sie bemerkten ihm alle einstimmig, daß dies gar nicht möglich sei, und daß man die von den Gesetzen vorgeschriebenen Formalitäten

nicht umgehen könne. „Ihr versteht Alle nichts,“ erwiderte ihnen der Kranke — „ich will Euch gleich beweisen, daß man ein ganz authentisches Testament in einer Sylbe machen kann.“ Er ließ hierauf seinen Neffen kommen, und übergab ihm einen Sack, der neben seinem Bette stand, und alle seine Rechtstitel, Verschreibungen, Contracte 2c. enthielt, mit dem Worte: *Dein*. „Dies ist mein Testament,“ sagte er hierauf zu den Notaren, „und gewiß ein feierliches, da Sie Alle Zeugen davon sind.“

### Die drei Säulen der Erziehung.

Soll das Gebäude der häuslichen Erziehung fest gegründet werden und sich durch seine Schönheit auszeichnen, so muß es auf drei Säulen ruhen. Die erste ist die Säule des **Gehorsams**. Befehl nur wenig, aber was du geboten oder verboten hast, das muß pünktlich vollzogen werden. Lehre früh das Kind sich fügen in die bestimmte Ordnung, auch wenn es den Zweck der Vorschriften nicht begreift, oder wenn diese auch seinen Wünschen widersprechen. Du bildest damit nicht allein einen guten Bürger, sondern eben so gut einen wackern Untergebenen, wie einen braven Vorgesetzten. Dein Kind lernt tief das Gesetz achten und wird in allen seinen bürgerlichen Verhältnissen dasselbe vor Augen haben. — Die zweite Säule ist die der **Wahrheit**. Das Kind soll reden, wie es denkt. Die Lüge ist sträflicher, als der Diebstahl. Halte also dein Kind zur Aufrichtigkeit an. Es kann fehlen; gesteht es aber reuevoll sein gethanes Unrecht, so verzeihe ihm freudig. Denn du fehlest auch und wünschest Verzeihung. Strafe es streng, wenn es die Wahrheit verletzt, damit es von heiliger Scheu für die Wahrheit durchdrungen werde. Du bildest damit einen sittlich guten Menschen, welcher auch dann unsere Achtung bewahrt, wenn er siet. Du giebst ihm dadurch eine Würde, welche ihn über die vernunftlose Welt erhebt. — Die dritte Säule ist die **Dankbarkeit**. Sie weckt das religiöse Leben. Erinnere dein Kleines bei jeder Gabe, die es empfängt, an den Geber. Zeige dem Kinde die leuchtende und erwärmende Sonne, die fruchtreichen Fluren und Bäume; — weise es hin auf den Alle versorgenden Vater, auf Alle, welche ihm wohlthun, auf Eltern und Lehrer, auf Ge-



schwister und Dienstboten, und du wirst die Liebe entwickeln; aus ihr keimet die Freude und das Vertrauen hervor. Dein Kind wird ein religiöser Mensch, der immer nur eine Schuld fühlt und diese abzutragen strebt.

Diese drei Säulen baue in deinem Hause, o Vater, o Mutter, o Erzieher! Durch Wort und eigenes Vorbild leuchte voran. Ehre selbst das Recht und die Wahrheit; werde deiner Hilfsbedürftigkeit und der Gnade dir bewußt, die du in jedem Augenblick erfährst, und aus dem heiligen Vorne deines Gemüths wird die Dankbarkeit strömen für Alles, was du bist und hast. Baue diese Säulen zugleich, und der deiner Aufsicht anvertraute Mensch wird vollendet vor dir stehen, dir zum Ruhme, der Welt zum Segen, dem Himmel zum Wohlgefallen!

### Kirchen: Nachrichten.

A. In der Kreuzkirche:  
Amts-Woche: vom 23. bis 29. Juni Herr Archidiacon.  
Jüngling.  
Sonntag, den 30. Juni 1850.  
Amts-Predigt: Herr Diacon. Bornmann.

Nachmittags-Predigt: Herr Katechet Schmidt.  
B. In der Frauenkirche:  
Amts-Predigt: Herr Archidiacon. Jüngling.  
Für die Bertelsdorfer Kirchgemeinde predigt Herr Archidiacon. Jüngling.

Auch wird Sonntag, den 30. Juni, die Collecte zum Besten der hiesigen Armen-Anstalt in der Kreuzkirche und in der Frauenkirche nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste in den an den Kirchthüren befindlichen Becken eingesammelt werden.

C. In der Waisenhauskirche:  
Dienstag, den 2. Juli, Nachmittags um 6 Uhr,  
Andachtsstunde: Herr Diacon. Bornmann.

### Geboren.

Den 15. Juni dem B. u. Färber Johann August Lange, ein Sohn, Rudolph Bruno. — Den 16. dem Schurverwandten Karl Gottfried Otto, ein Sohn, Johann Karl Wilhelm. — Den 17. dem B. u. Tuchmacher-Mstr. Karl Wilhelm John, ein Sohn, Benjamin Ernst.

### Gestorben.

Den 22. Juni der unverhel. Emma Auguste Geyer, Sohn, Wilhelm Herrmann Paul, alt 2 W. 4 T. — Des. des Bg. u. Kammacher. Mstrs. Karl Thieren, Tochter, Clara, alt 10 J. 10 W. — Den 23. des Königl. Steuer-Auffsehers, Herrn Karl Wilhelm Thoma, hinterl. Wittwe, Johanna, geb. Eschöppe, alt 69 J. 8 W. 23 T.

## Inserate.

### Das schlesische Sonntagsblatt, redigirt von K. Schneider,

ist auch ferner für die Stadt und den Kreis Lauban durch den Polizei-Sergeanten Herrn Ludwig zu dem vierteljährlichen Pränumerationspreise à 12 Sgr. zu beziehen. Dasselbe erscheint wöchentlich 2 bis 3 Mal, theilt in bündiger Kürze alle wichtigen politischen Zeitereignisse mit und bespricht in Leitartikeln die Fragen der Gegenwart. Seine Tendenz ist: Liebe und Treue zu König und Vaterland zu beleben und zu befestigen, die Bestrebungen der Umsturzpartei und ihrer öffentlichen Organe mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen, Fortschritt ohne Umsturz.

Das schlesische Sonntagsblatt eignet sich insbesondere für diejenigen, welchen Zeit und Lust mangelt, aus den langen Spalten täglich erscheinender Zeitungen die wichtigsten Weltbegebenheiten mühsam herauszusuchen.

Inserate finden durch das schlesische Sonntagsblatt große Verbreitung und werden à Spaltenzeile 1 Sgr. berechnet.

Bunzlau, den 21. Juni 1850.

Die Redaction des schlesischen Sonntagsblattes.



## Liegnitzer Zeitung.

Mit dem 1. Juli c. beginnt ein neues Vierteljahrs-Abonnement auf diese sechs mal wöchentlich erscheinende Zeitung. Der Preis derselben beträgt einschließlich des Postaufschlages 25 Silbergroschen vierteljährig. Inserate die Spaltzeile 1 Sgr.

Die Vermittelung der Einsendung von Inseraten wird für Lauban und Umgegend die **Scharfsche** Buchdruckerei übernehmen.

Sämmtliche Königliche Postämter nehmen Bestellungen an, die nach §. 5. des Gesetzes vom 5ten dieses Monats erforderliche Caution ist bestellt, und das Fortbestehen der Zeitung gesichert.

### Die Expedition der Liegnitzer Zeitung.

Bei seiner Uebersiedelung von Logau nach Hertwigswaldau unfern Jauer sagt seinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl

der Predigtamts - Candidat

**David Kluge.**

Zwei noch brauchbare Wagen und ein Acker-Geschirr sind zu verkaufen und bei Herrn Sattler-Meister **Flögel** jun. in Augenschein zu nehmen.

Lauban im Juny 1850.

## Sizung des Vereins für Gesetz und Ordnung

Mittwochs, den 3. July c., Abends um 7 Uhr.

Lauban, den 25. Juni 1850.

**Der Vorstand.**

### Geld- und Fonds-Course

vom 24. Juni 1850.

Holl. u. Kaiserl. Rand-Ducaten 96½ Gld.  
Friedrichsd'or 113½ Br.  
Louisd'or 112¾ Br.  
Poln. Courant 96½ Br.  
Oesterreichische Banknoten 85½ Br.

Freiwillige Staats-Anleihe 50 105½ Gld.  
Staats-Schuld-Scheine pr. 1000 Rthlr. 85½ Gld.  
Gr.-Herz.-Posener Pfandbriefe 40 101 Br.  
dito dito neue dito 3½ 90½ Br.  
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. 3½ 95¾ Br.  
dito Litt. B. à 1000 Rthlr. 40 100½ Br.  
dito à 1000 Rthlr. 3½ 92¾ Br.  
Neue poln. dto. 96¾ Br.

### Laubaner Getreide- und Victualien-Preise

vom 19. Juni 1850:

Der Scheffel	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	fl.	gr.	od.	fl.	gr.	od.	fl.	gr.	od.	fl.	gr.	od.
Höchster . . . . .	2	4	6	1	3	9	—	23	—	—	19	6
Niedrigster . . . . .	1	27	6	—	27	6	—	20	—	—	18	6
Heu (durchschnittlich) à Centn.	18 Sgr. = Pf.			Schöpsenfleisch à Pfund			2 Sgr. 6 Pf.					
Stroh (desgl.) à Schock 3 Thlr.	7 = 6 =			Kalbfleisch			—			1 = 3 =		
Rindfleisch à Pfund	2 = — =			Bier à Quart			— = 10 =					
Schweinfleisch —	2 = 9 =			Einfacher Korn à Quart 2 Sgr.			Doppelter 5 Sgr.					

Semmelwoche: Herr Haase auf der Görlitzergasse und Herr Haase auf der Raumbergasse.  
Garküche: Herr Franz auf der Raumbergasse.

Redaction, Druck und Verlag von den Gebr. Scharf in Lauban.